

Erkenntnis der Lüge ist Gott! Ich kann nicht mehr glauben ihm der dies nicht zerbrach. Schande seinem Namen! Ich speie ihn an.

*Schwester:* Vater.

*Vater:* Ich beiße den Fluch in mich! Du bist noch da!

*Mutter:* Wir müssen warten.

*Schwester:* (schwach) Warten.

*Bruder:* Wem? Ihm? Nein! Nein! Ich gehe. (Er geht hinaus.)

### KURT SCHWITTERS / DER BUCHHÄNDLER

Der große Wein ist Deiner zieren Lendeviere  
Julius Beeck!

Die Ziereviere streben knatterbalken Wein,

Und Shakespeare Blätterrinde Ziere Viere.

Und Balkenklötze klotzen Balken steigen Strebewein.

Draht grinst das Pergamentpapier.

Eins acht.

Und Ziereviere dreizehn.

Du äugst das Moos der Knatterbeine in die stiereviere Balkenlende Bleidraht.

### PAUL ZECH / ALIENTJE

I

In dem kleinen Birkenwäldchen jenseits der Schachtgebäude hockte Alientje.

Es war kurz nach der Abendschicht.

Sie hatte die Fäuste hart gegen die Kinnladen gepreßt.

Die Augen starrten unheimlich groß in den Sonnenuntergang.

Ein paar Mädchen, die mit Alientje denselben Dienst auf dem Paternosterwerk verrichteten, kamen russig und verdreht, genau so, wie sie den schmierigen Arbeitsraum verlassen hatten. Sie tänzelten mit ihren jungen Liebhabern vorüber. Sie waren schon ineinander gewöhnt, als sie ihre Namen noch nicht kannten. In den zerrissenen Gesichtern stand (so früh) das Wissen um Letztes wie der rötliche Duft herbstlichen Laubes.

Die Burschen, in blauen Kitteln, kleine Filzhüte auf den blonden Strähnen, gröhlten prachtvolle Zoten. Und die Mädchen spitzten die vollen Lippen.

Alientje aber hatte noch keinen Liebhaber. Das wollte der Bruder nicht, in dessen Behausung sie lebte, seitdem die Mutter gestorben war. Doch das dunkeläugige Verhalten, das in der Sehnsucht der halbreifen

Arbeiterinnen war, knospenhaft drängte und flammengrell züngelte, legte auch Alientje einen dornigen Reif um die Stirn und schmerzte.

Anfangs deutete sie dieses Gefühl als einen körperlichen Defekt. Aus dem ausgelassenen Toben der Verliebten, die einander keine Scham mehr fühlten, irgendwo im Gebüsch sich frech legten, wieder aufsprangen, die ganze Schar mit ihrer Unzucht besprangen, aber entsprang in gurgelnden Unterströmen ihre Qual. Daß dieses Gefühl überhaupt zur Qual wurde, daß, ehe sie wirklich darum wußte, nicht schon jemand eingebrochen war in das Unfertige ihres Geschlechts, war bei solchem Schlage Menschen wohl nur Zufall. Keineswegs die Angst vor den Bibelsprüchen des Bruders.

Sie ließ ein paar dürre Grasrispen durch ihre Finger gleiten und schielte gezwungen nach dem Schmelzwerk hinüber.

Über dem dumpfabgeschrägten Dach flogen noch die Feuergarben in strahlendem Schwunge, und die Gebläse fuhren auf wie Donnerwirbel. Die Ventilatoren, deren obere Teile kaum zu sehen waren, ragten aus dem Feuer: kopflose Riesenhälse mit offenen, rotschimmernden Rachen. Und fern klaffte das Echo der Erzmühlen in unablässigem Hämmern.

Alientjes Augen waren groß und blau. Ihr Gesicht auffallend klein und mit einer leichten Röte betupft. Das Haar rostbraun und ein wenig gekräuselt. Sie hätte 14 Jahre alt sein können mit dem Aussehn in diesen Minuten.

Plötzlich stand Poelde vor ihr. Seine blauen Leinwandhosen mit den herausgedrückten Knien beutelten sich bis zu den schwarzen Füßen hinab.

Alientje bekam einen leichten Schreck, der sichtbar aus den Augen trat und sich entschleierte. Die Breitschulterigkeit des Mannes und die lächerliche Gutmütigkeit seines Gesichts verwirrten sie.

Er nahm, mit einem leichten Wippen des Kopfes, ihre Hand. Schnell zog sie die Finger zurück: „Geh doch weiter, Du!“ Darauf sagte er ganz leise: „Alientje!“ Warum? Sie kannte ihn nur flüchtig vom Hausgärtchen her, wo er des Abends manchmal mit der Ziehharmonika stand. Am Sonntag aber ging er immer zum Tanz auf die Dörfer.

Das wußte sie.

Und sie wiederholte schon etwas zagend: „Nun geh doch, Du!“

Da lachte Poelde so frisch in seinen Bart hinein, daß ihm ein paar große und weiße Glasblasen aus den Mundwinkeln segelten.